

# Kompass

DAS NEUE SPRACHROHR DER ABTEILUNG OBERNDORF



## Auf den Spuren des Vaters

### HEUTE IM NEUEN KOMPASS

#### Auf den Spuren des Vaters

Pater Kentenichs Beziehung zu Maria

S.4-6

#### Nachfahren Pater Kentenichs

Interview mit Dennis Schultheiss

S.11-12

#### „Das Geld muss raus!“

Der 11. Kreis trifft sich in Stuttgart

S. 23-24

Und vieles mehr

# INHALTSVERZEICHNIS

Seite 1	Vorwort
Seite 2	Wort des neuen Abteilungsführers
Seite 3	SMJ karikiert
Seite 4-6	Auf den Spuren des Vaters <small>Pater Kentenichs Beziehung zu Maria</small>
Seite 7-8	„Das Kind bin ich!“ <small>Die Geschichte eines Bildes aus Milwaukee</small>
Seite 8	Verabschiedung Christian Hug
Seite 9-10	Stimmen zu Pater Kentenich
Seite 11-12	Nachfahren Pater Kentenichs <small>Ein Interview mit Dennis Schultheiss</small>
Seite 13-14	SMJ News <small>Alle aktuellen Infos rund um die Schönstatt Mannesjugend</small>
Seite 15-16	Schönstatt wagen – du bist gefordert <small>Dennis Schultheiss berichtet über die Jahreskonferenz</small>
Seite 17-19	Aus dem Leben von Franz Reinisch <small>Ein Impuls zur Jahreskonferenz von Hans-Martin Samietz</small>
Seite 20-21	„Wir sind eine gute Gemeinschaft!“ <small>Die Januartagung der SMJ Oberndorf-Rottweil</small>
Seite 22	Mannsein <small>Wie Memmen zu Männern wurden</small>
Seite 23-24	Das Geld muss raus! <small>Benedikt Kramer berichtet über das Treffen des 11. Kreises</small>
Seite 25	Impressum und Kolumne



## Vorwort

Liebe Kompass-Leser,

Eigentlich sollte es nur ein kurzes Interview werden, als ich das erste Mal mit Pfarrer Josef Neuenhofer in Kontakt trat. Neuenhofer stammt ursprünglich aus Mönchen-Gladbach und engagiert sich derzeit hauptsächlich für Straßenkinder in Bolivien – direkt vor Ort. In den 60er-Jahren begegnete Neuenhofer Pater Kentenich in Milwaukee. Darüber hielt er auch Mitte Januar einen Vortrag in Seedorf. Dort gab es dann aber doch so viele Geschichten zu erzählen, dass wir uns als Redaktion dazu entschlossen haben, die Reihe „Auf den Spuren des Vaters“ ins Leben zu rufen. Von nun an soll es in jeder Ausgabe eine kleine Geschichte aus dem Leben Pater Kentenichs, geben, wie sie auch Pfarrer Neuenhofer in Seedorf erzählt hat.



Ruben Mettmann lauscht Pfarrer Josef Neuenhofer bei seinem Vortrag „Vaterblicke – Blicke auf den Vater“ in Seedorf

„Die Zeitzeugen werden immer weniger und die Erzählungen solcher Menschen haben einen ganz besonderen, auch ergreifenden, Charakter. In der Art kann man Pater Kentenich in keinem Buch „erleben“ bzw. kennenlernen“, schreibt uns Volker Mettmann, der selbst einmal für den Kompass schrieb und auch am Vortrag von Pfr. Neuenhofer teilgenommen hat. Mit der kommenden Reihe wollen wir diesen ganz „besonderen, ergreifenden Charakter“ auch für unsere Leser spürbar werden lassen.

Viel Spaß beim Lesen!

Euer Kompass-Chefredakteur

Julian Rohr

### **Wichtige Änderung: Wir haben eine neue Bankverbindung!**

Seit Anfang März hat der Kompass eine **neue IBAN- bzw. BIC-Nummer**. Zukünftige Überweisungen der Abonnement-Beiträge und Spenden bitte nur noch an **IBAN: DE14 6439 0130 0633 8630 09 / BIC: GENODES1TUT**. Vielen Dank!



## Wort des neuen Abteilungsführers

Liebe Abteilung,

So, jetzt ist es soweit ich darf mich als neuer Abteilungsleiter der SMJ Oberndorf-Rottweil auch einmal vorstellen. Ich heiße Jonas Neuschwender, bin „noch“ 15 Jahre alt und komme aus Böisingen. Wenn ich nicht gerade für den Kompass schreibe oder die Arbeitsarbeit leite, fahre ich leidenschaftlich gerne Motocross oder BMX.

Fangen wir vorne an: Vor 5 Jahren meldeten meine Böisinger Kumpels und ich uns das erste Mal zum Zeltlager an und hatten damals noch keine Ahnung, wie fest verdrahtet wir einmal mit der SMJ sein werden. Im Laufe des ersten Lagers wurde uns 11-jährigen Kindern jedoch immer klarer, dass wir später auch Zeltführer oder sogar Abteilungsleiter werden wollen. Es vergingen dann also noch ein paar Jahre, an denen wir natürlich immer mit viel Spaß am Zeltlager teilnahmen. Dann kam das Jahr 2014,

in dem sich das Leben für die Jungs der Jahrgänge 1999/2000/2001 im Asterix-Lager schlagartig geändert hat: Am Gottesdienst der Marienweihe wurde bekannt gegeben dass der Kreis 13 („Stöckle-Kreis“) unter der Leitung von Benedikt Kramer gegründet wird. Wir Jungs wussten natürlich noch nicht, was wir uns darunter vorstellen sollen, aber wir waren auf jeden Fall gespannt.

Ein paar megageile Kreistreffen mit super Erfahrungen später hieß es 2016, dass eine Gruppenleiterschulung angeboten wird – das bedeutete für uns, wir konnten schon in diesem Jahr Zeltleiter werden. Einige vom 13. Kreis absolvierten diese Schulung und wurden dann im Asterix-Lager 2016 Zeltleiter. Es war eine coole Erfahrung, zum ersten Mal Zeltleiter zu sein. Im Laufe des Jahres 2016 wurde ich dann darauf angesprochen, ob ich es mir vorstellen könnte, die Leitung der Abteilung zu übernehmen – natürlich willigte ich ein. In der ersten Zeltlagervorbereitung wurde ich dann auch offiziell gewählt. Während der ZLV wurde wie jedes Jahr auch das Lagerthema beschlossen. Ihr könnt euch auf das Thema und das kommende Lager freuen. Mit der neuen Abteilungsführung kommt natürlich wieder frischer Wind in die Arbeitsarbeit. So viel sei gesagt: Dieses Jahr wird im Zeltlager einiges etwas anders laufen. Seid gespannt!

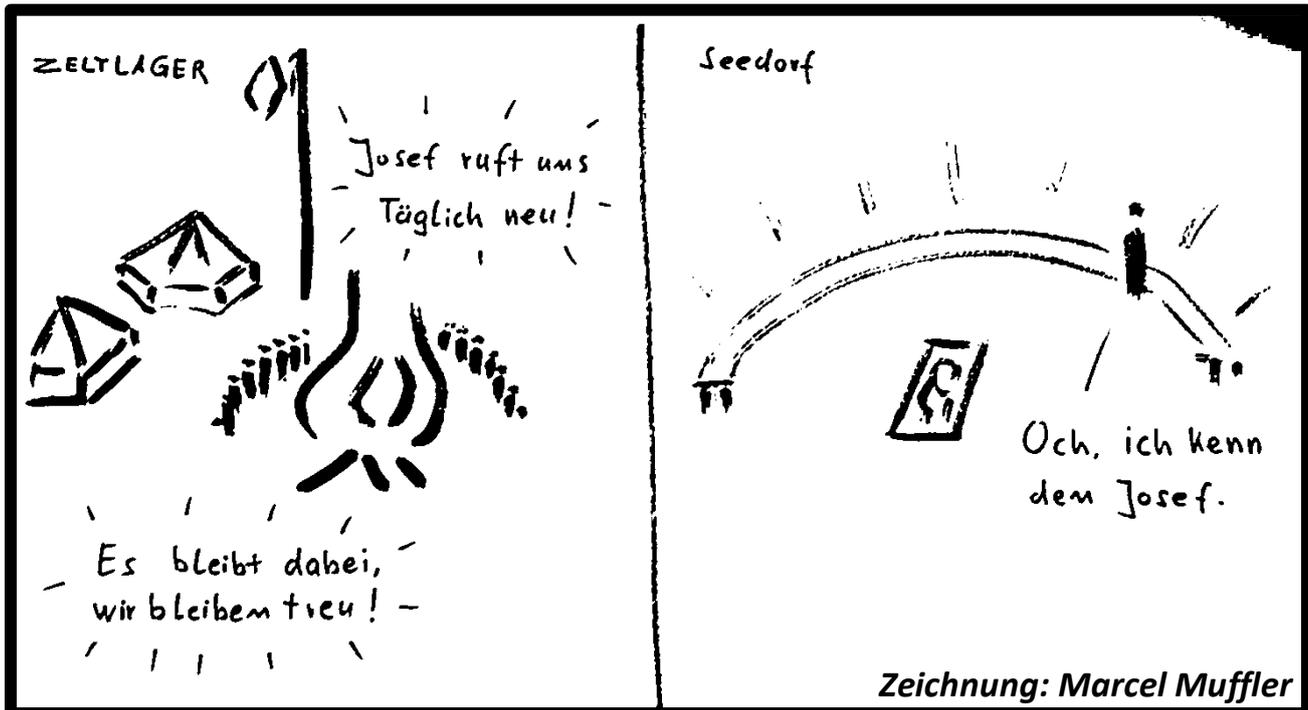


Es grüßt Euch Euer

*J. Neuschwender*



## SMJ karikiert



### „Es bleibt dabei – wir bleiben treu!?“

Jeden Abend im Zeltlager, pünktlich um zwölf Uhr hört man die Führungsgemeinschaft am Lagerfeuer nach der Schwabenhymne laut rufen: „**Josef ruft uns täglich neu – es bleibt dabei, wir bleiben treu!**“. Wenn es um die „Treue“ zu Josef (Kentenich) geht, könnte man jedoch meinen, dass es die Zeltführer damit nicht immer ganz so streng halten.

Da kommt Zeitzeuge **Pfarrer Josef Neuenhofer**, der Pater Kentenich noch persönlich in Milwaukee erleben durfte, von Bolivien nach Seedorf, um von seinen Erlebnissen zu berichten – und die **vom Dauerstress geplagten Zeltführer** der SMJ Oberndorf-Rottweil finden einfach keine Zeit, den Geschichten über ihren Gründer zu lauschen. Präsenz zeigte nur einer aus der Abteilung: **Ruben Mettmann**. Bekannt durch sein eisernes Engagement als einziger angemeldeter Teilnehmer beim Abteilungsmarsch (*der Kompass berichtete in Ausgabe 4/16 darüber*), zeigte er bei Neuenhofers Vortrag erneut vorbildliche Präsenz und war somit der einzig offizielle Vertreter der Abteilung. Der Kompass sieht Ruben jetzt schon als **zukünftigen Abteilungsführer** vor sich. Weiter so!

Übrigens: Pfarrer Neuenhofer bot an, die Abteilung bei seiner nächsten Rückkehr nach Deutschland einmal zu besuchen und seinen **Vortrag nochmals zu wiederholen**. Bleibt nur zu hoffen, dass die vom Stress geplagten Zeltführer dann Zeit finden.



# Auf den Spuren des Vaters

## *Der Vater und die Mutter – Pater Kantenichs Beziehung zu Maria*

„Wer nach dem Lebensgeheimnis Pater Kantenichs fragt, der stößt unmittelbar auf Maria. *„Sie hat mich geformt von meinem neunten Lebensjahr an“* – Das Liebesbündnis nennt er sein Geheimnis. Was er durch die MTA in seinem Leben erfahren hat, das macht er zu seiner lebenslangen Verkündigung. Dieses Liebesbündnis hat ihn mit der Gottesmutter eins gemacht. Sie können sich diese Einheit zwischen der Gottesmutter und unserem Vater kaum vorstellen. Der Heilige Paulus sagte einmal: *„Es bin nicht mehr ich, der lebt: Christus lebt in mir!“*. Das heißt er hat sich mit Jesus Christus, seinem Meister, so identifiziert, dass er sagen konnte: Der Meister lebt im Jünger, er lebt in mir.

Wie oft muss Pater Kantenich das Bild der Gottesmutter liebend angeschaut haben, um ihr so ähnlich werden zu können: Das Maß der Liebe ist auch immer das Maß der „Verähnlichung“. *„Die Liebe“*, so sagt unser Vater, *„ist ein psychologisches Gesetz, eint und macht ähnlich“*. Einmal sagte er in der Oktoberwoche 1945: *„Ich kann das Bild der Gottesmutter nicht häufig und innig genug anschauen. Alles in mir drängt immer und immer wieder das Bild anzuschauen, um mich vollzutrinken, um mich anzufüllen mit der Gottesmutter“*.

## **„Heute vor 80 Jahren ist die Gottesmutter gleichsam in mir wiedergeboren worden“**

### **Pater Kantenich an seinem 80. Geburtstag**

Unser Vater verkörperte auf herrliche Weise die Gestalt und die Sendung Mariens. Wenn er von ihr sprach, dann merkte man seine Nähe zu ihr und seine Gemeinschaft mit ihr. Jedermann spürte: Die Beiden verbindet ein tiefes Bündnis. Unser Vater liebt die Gottesmutter bedingungslos. Das Liebesbündnis, so können wir sagen, ist das Dogma seines Lebens. Es prägt wie ein Gütezeichen jede Seite seiner Lebensgeschichte. Es ist das Urwort seines Glaubens: *„Ich glaube fest, dass nie zugrunde geht, wer treu zu seinem Liebesbündnis steht“*.

Das alles hat begonnen, als seine Mutter Katharina Kantenich ihn mit achteinhalb Jahren im Waisenhaus von Oberhausen der Gottesmutter weihte – das war am 12. April 1894. Katharina musste ihr Kind abgeben, worunter sie natürlich sehr gelitten hat. In ihrer Verzweiflung sah die gute Mutter nur einen Ausweg: Ihren Josef der Gottesmutter anzuvertrauen. Und vor einer Gipsstatue, die heute auf dem Berg Schönstatts steht, hat die Mutter unseres Gründers gebetet: *„Gottesmutter, ich weiß nicht mehr weiter. Ich übergebe Dir mein Kind. Erfülle an ihm Deine Mutterpflichten und deine Muttersorge – erziehe Du ihn“*.

Unser Vater hat später in seinem Leben immer von seiner Marienweihe gesprochen. Also nicht von irgendetwas, was er eben mehr oder weniger mitvollzogen hat; Er hat die Weihe seiner Mutter zu seiner eignen gemacht. Ein verstorbener Schönstattpater aus Chile, ein großer Kenner unseres Vaters, nennt dieses Ereignis das *„Epizentrum im Gnadenerdbeben in der Kindheit und Jugend unseres Vaters“*. Jedes Erdbeben hat ein Epizentrum – da wo es am meisten donnert und wo die Erde aufbricht. Die Marienweihe – das war für unseren Vater das Epizentrum.

FRÜHJAHR 1894. DIE JAHRE DER UNBESCHWERTEN KINDHEIT SIND VORÜBER. ES BEWEGT DIE MUTTER UNGEMEIN, DASS SIE IHREN JOSEPH INS WAISENHEIM NACH OBERHAUSEN-ST. VINZENZ BRINGEN MUSS. IN DER KAPELLE DES HAUSES FINDET EIN ERGREIFENDER ABSCHIED STATT.

Nie mehr, Joseph, wirst Du in Deinem Leben allein sein, auch wenn deine Mutter nicht mehr bei Dir ist.  
Die himmlische Mutter Maria wird Dich immer beschützen. Sie hat noch nie jemand im Stich gelassen, der von ihr Hilfe erfleht hat.  
Jeden Tag will ich im Gebet an Dich denken und die Jungfrau Maria bitten, sie mög' ihr Antlitz nicht von Dir wenden!

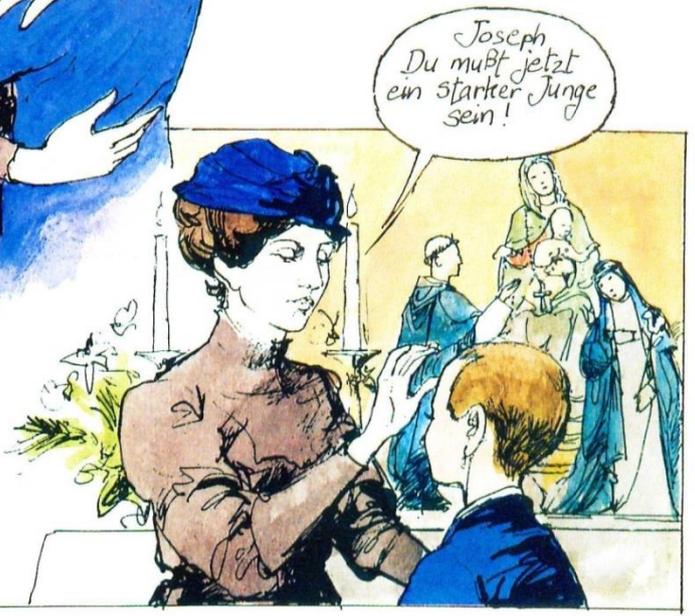


Joseph, seit dem Tag meiner Erstkommunion habe ich dieses Kreuz an meinem Herzen getragen.

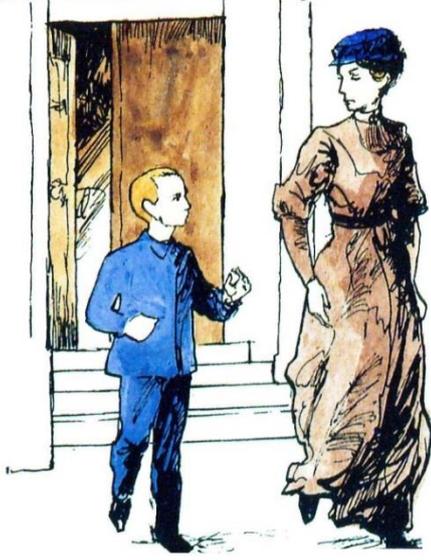
Mutter!



Da, Joseph, ist unser aller Mutter, die Gottesmutter Maria!



Joseph Du mußt jetzt ein starker Junge sein!



NOCH DER MEHR ALS SIEBZIGJÄHRIGE PATER JOSEPH KENTENICH BLICKT AUF DIESEN AUGENBLICK DER WEIHE VOLL EHRFURCHT ZURÜCK UND SPRICHT DAVON, DASS IN DIESEM EREIGNIS DER KEIM SEINES GANZEN LEBENSWERKES LIEGT.



### „Das Kind, das bin ich!“

Er hat auf seinem Schreibtisch in Milwaukee ein Bild stehen gehabt – es hat eine Schönstatterin aus Uruguay, Irma Ulmer, gemalt. Dieses Bild hat unserem Vater sehr gut gefallen. Der Hintergrund dieses Bildes ist schwarz und dunkel. Damit wird vielleicht symbolisiert, dass sich unser Vater in der dunkelsten Stunde seines Lebens – er hatte keinen Vater, der ihn anerkannt hatte, und seine Mutter musste ihn in ein Waisenhaus bringen – der Gottesmutter weihte. Die Farben des Heiligtums, gelb und rot, sind wohl Ausdruck der Gegenwart, der Geborgenheit und der Liebe Gottes und der Gottesmutter.

Noch auf dem Bild zu sehen ist ein Kind. Es trägt ein Herz in seiner Hand und steht auf Zehenspitzen als ein Ausdruck der Sehnsucht: *„Gottesmutter, ich möchte dir nahe kommen, ich möchte bei dir sein – nimm Du mich als Dein Kind an!“*. Und die Mutter wirft ihren Mantel über dieses Kind, als Zeichen: *„Hab keine Angst: Du bist beschützt, du bist gesegnet – du gehörst mir“*. Auch Maria und das Jesuskind haben ein Herz in der Hand und schenken es diesem Kind. In diesem Herz, welches das Kind trägt, sieht man ganz viele kleine Herzen – vielleicht schon ein Sinnbild der späteren Schönstattfamilie. Unser Vater hat immer gesagt: *„Das Kind bin ich!“*. Er hat sich mit diesem Gemälde identifiziert und in diesem Kind hat er sich selbst gesehen.

### Pater Kentenichs Beziehung zu Maria – Ein Zeugnis aus Milwaukee

*„Ich tu nie etwas getrennt von der Gottesmutter“* sagte Pater Kentenich einmal – und das habe ich in Milwaukee an ganz vielen Stellen durch die ganz einfachen Gesten und Ausdrücke gespürt. Oft ging unser Vater abends, wenn es schon dunkel war, ins Heiligtum. Und wenn wir ihn unterwegs sahen, haben wir ihn manchmal angesprochen und gefragt, warum er so spät noch ins Heiligtum gehe. Und dann gab er als einfache Antwort: *„Ja, ich setze mich noch vor die Gottesmutter und schaue sie an und sie schaut mich an“* – in einer unvorstellbaren Schlichtheit und Kindlichkeit.

Am 25. März 1963, am Tag der Verkündigung an Maria, waren wir bei unserem Vater im Gottesdienst. Wie jeden Morgen hielt er um 6.00 Uhr Eucharistie im Heiligtum. Und anschließend hielt er uns einen Vortrag und danach konnten wir mit ihm telefonieren, wenn wir wollten – da war er auf seinem Büro. Aber an jenem Tag, war er nicht dort. Wir haben versucht ihn zu erreichen, aber unser Vater nahm nicht ab. Und um die Mittagszeit haben wir uns langsam Sorgen gemacht und wir haben Leute, die um ihn herum waren angerufen, und uns erkundigt, wo er denn ist. Aber die wussten auch von nichts *„Wir haben es auch schon versucht, aber er meldet sich nirgendwo“* – wir machten uns langsam größere Sorgen und hatten Angst, ihm sei etwas passiert.

Doch dann, auf einmal am Abend, hob er das Telefon ab. Einer von uns fragte ihn aufgeregt: *„Vater wo waren Sie denn den ganzen Tag? Wir haben Sie ständig versucht zu erreichen und Sie auch schon überall gesucht!“*. Da scherzte er und wick aus, als Zeichen dafür, dass er wohl nicht darüber reden wollte. Und nach ständigem Nachbohren gab er endlich nach und sagte: *„Heute hat die Gottesmutter einen großen Festtag: Ich war den ganzen Tag nur mit ihr zusammen“*. Das heißt, er hat an diesem Tag keine Leute an sich rangelassen. An diesen Festtagen der Gottesmutter war er gleichsam in Klausur mit seiner Bündnisherrin, mit der Gottesmutter.“

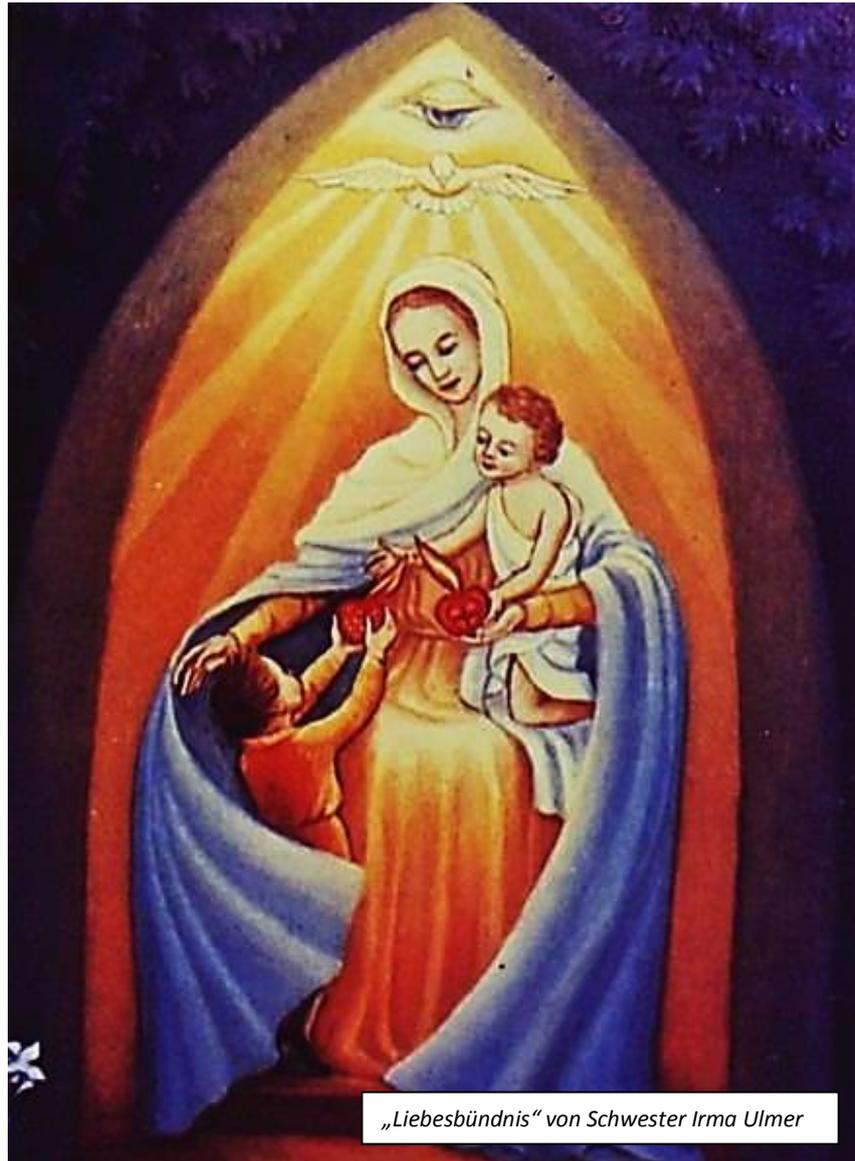
**Nach einem Vortrag von Pfarrer Josef Neuenhofer**



## „Das Kind bin ich!“ – Ein Bild auf Reisen

*Als Pater Kentenich seine Zeit im Exil in Milwaukee verbrachte, stand auf seinem Schreibtisch eine Zeichnung. Darauf zu sehen: Die Gottesmutter mit Jesus und einem Jungen, mit dem sich Kentenich stark identifizierte. Das Bild ist Symbol der Beziehung zwischen Maria und Pater Kentenich. Doch hinter der Zeichnung steckt eine viel längere Geschichte.*

Was sich Irma Ulmer wohl gedacht hat, als sie das Bild „Liebesbündnis“ zeichnete? Für Pater Kentenich jedenfalls war es DAS Bild. In der Zeichnung Ulmers erkannte er sich und seine Beziehung zu Maria wieder. Wie auch das Kind im Bild, schenkte er der Gottesmutter sein Herz. Wärme, starke Farben umgeben von kalten, dunklen Tönen – darin sah Kentenich wohl auch sein eigenes Leben. Aufgewachsen ohne Vater, den Schrecken im KZ Dachau erlebt und ins Exil nach Milwaukee verbannt. Doch das Bündnis zur Gottesmutter schenkte ihm Vertrauen, Geborgenheit und Wärme. Das Bild Ulmers wirkt individuell und einzigartig. Umso erstaunlicher ist es, dass es insgesamt drei verschiedene Versionen davon gibt – und alle wurden von Irma Ulmer gezeichnet.



„Liebesbündnis“ von Schwester Irma Ulmer

Das erste Original malte sie 1952 und schenkte es Pater Kentenich. Der wiederum überließ es aber den Schwestern in Florencio Varela als er ins Exil fuhr. 1962 malte Ulmer dann das zweite Original in Montevideo, nahm es mit nach Milwaukee und schenkte es dort Pater Kentenich. Das dritte Bild zeichnete Irma Ulmer etwas verändert während ihres viermonatigen Aufenthalts in Milwaukee. Sie sei inspiriert worden durch Schwester Christin, so heißt es.



Schwester Christin wurde Ende 1961 zur Provinzoberin ernannt, doch schon wenige Monate später zeigten sich bei ihr erste Zeichen der Multiplen Sklerose, eine schwere Nervenkrankheit. Ihre Krankheit diagnostizierte man jedoch erst sechs Jahre später. In dieser Zeit litt sie sehr: Zeitweise Lähmung und Blindheit in regelmäßigen Abständen, die sich jedoch niemand erklären konnte. „Von Irma Ulmers Niederschrift und was mir Schwester Christin darüber sagte, darf man annehmen, dass Irma sehr feinfühlig war. Sie hatte erkannt, dass Schwester Christine viel Leid durchzutragen hatte“, schreibt eine Schwester Carol später darüber.

Auch ihr drittes Bild schenkte Ulmer Pater Kentenich und der schenkte es wiederum Schwester Christin. „Unser Vater schenkte ihr das Bild, teilte ihr sein Geheimnis mit, und sie ging froh und in Pater Kentenich geborgen ihren Leidensweg. In diesen schweren Jahren wurde das Bild für Schwester Christine Symbol ihrer Kraftquelle, der Vater, die MTA, und das Heiligtum“, so Schwester Carol. „Liebesbündnis“ von Irma Ulmer – nicht nur für Kentenich war es ein Bild voller Kraft, Wärme und Geborgenheit.

[Das Bild sowie sämtliche Informationen wurden von Elisabeth Braun zur Verfügung gestellt. Mehr Informationen unter: [www.piktodan22845.ch](http://www.piktodan22845.ch)]

---

## An die Abteilung Oberndorf-Rottweil,



erst einmal Danke! Danke an alle, die mich unterstützt haben. Es waren zwei Jahre, die mich geprägt haben. Viele Menschen der Abteilung haben mich unterstützt, mich immer wieder erinnert, gelobt oder auch mal kritisiert. Ganz vorn mit dabei: Klaus, dem ich hiermit einmal ein großes Dankeschön im Namen der gesamten Abteilung aussprechen möchte – für seine Leistung, die weit über die eines „normalen“ Abteilungspfarrers hinausgeht. Da Klaus nun ein bisschen weiter weg beheimatet ist und somit eine feste Stütze der Abteilung weiter in den Hintergrund rutscht, haben wir entschieden, der Abteilung eine neue und modernere Struktur zu verleihen. Damit einher geht ein Machtwechsel in der Abteilungsführung. Grundsätzlich strukturieren wir uns jetzt in Teams: Diese haben ihren eigenen Leiter und arbeiten autonom. Der Grundgedanke dahinter ist mehr Innovation und mehr Ideen in die Abteilung zu bringen. Genaueres über unsere neue Struktur findet ihr in den nächsten Monaten auf

unserer Website. Die Leiter sind natürlich schon alle informiert. Der Machtwechsel brachte eine neue Abteilungsführung mit Jonas Neuschwender als Abteilungsführer und seinen beiden Stellvertretern, Steffen Haas und Jannik Broghammer, hervor. Ich werde mich als Abteilungsbegleiter und Lagerleiter aber natürlich noch in der Gestaltung der Abteilung beteiligen. Ich bin zuversichtlich, dass die neue Abteilungsführung ihr Amt gut ausfüllen wird. Wir haben hier wieder drei sehr kompetente und zuverlässige Männer in unserer Führungsebene. Der ganzen Abteilung, den Eltern und allen, die sich irgendwie beteiligt haben, nochmal einen Dank für die hervorragende Zusammenarbeit der vergangenen zwei Jahre und das mir entgegengebrachte Vertrauen. Und am Schluss bleibt mir nur noch zu sagen: „Keine Angst ihr seid mich noch nicht los!“

*Euer Christian Hug*



## Stimmen zu Pater Kentenich

Aus „Sehnsucht nach Leben“: Blick nach vorn

„Josef Kentenich weiß genau, was er will. Mit 12 Jahren, am Tag seiner Erstkommunion, teilt er seiner Mutter mit, dass er Priester werden möchte. In den Augen der Mutter scheint dies aus finanziellen Gründen nicht möglich zu sein. Doch Josef lässt sich nicht von seinem Wunsch abbringen. Ein Gedicht, übrigens das erste autobiografische Zeugnis, das wir von Pater Kentenich besitzen, spiegelt sein inneres Ringen wider:

O Herr! Dir jetzt empfehl ich mich!

Mögst meiner Mutter Sinn du lenken,

die ich nicht gerne möchte kränken,

Lass eh'r mich gehen in den Tod,

auf dass sie mich gewähren lass"

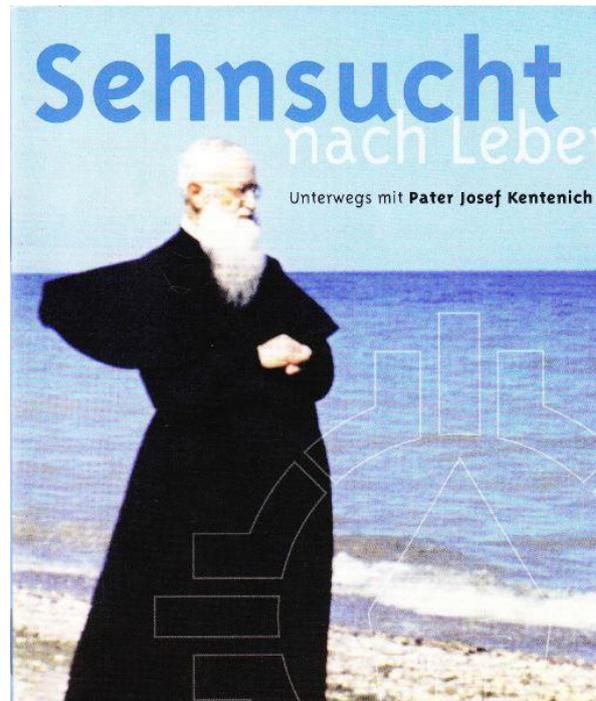
als nicht zu folgen deinem Ruf

Ein Priester soll ich werden ...

und zu ergreifen den Beruf,

wozu, a Herr, du nicht mich schufst.

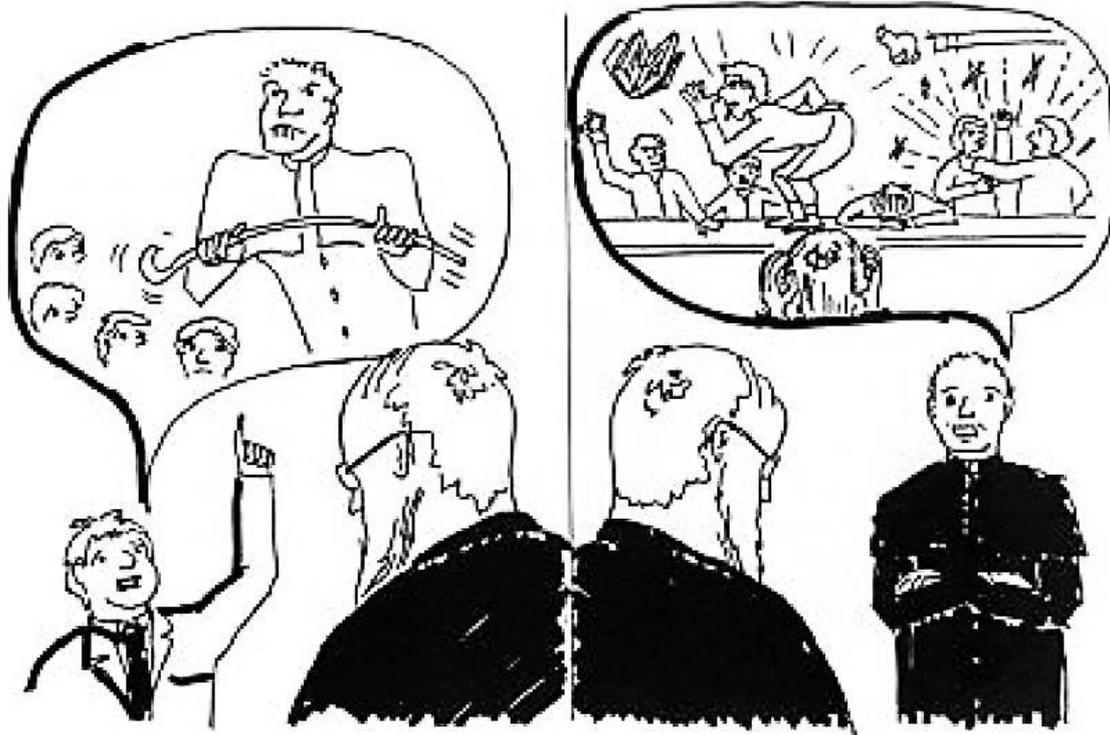
Ich hör's, wie du, o Gott, mich rufst.“



„Einer der wichtigsten Gründe, dass wir nicht ängstlich sein sollen, besteht darin, wir sollen auch dem lieben Gott nach Gelegenheit geben, etwas zu tun“

Pater Kentenich bei seiner Ernennung zum Spiritual in Schönstatt

„Da kommt nun meine Ernennung zum Spiritual - ganz und gar ohne mein Zutun. **Es muss also Gottes Wille sein.** Darum füge ich mich, fest entschlossen, alle meine Pflichten euch allen und jedem einzelnen gegenüber aufs vollkommenste zu erfüllen. Ich stelle mich euch hiermit vollständig zur Verfügung mit allem, was ich bin und habe: ... **Vor allem aber mein Herz.**“

**Aus „Die pädagogischen Konzepte von Josef Kentenich und Don Bosco“**

„Nachdem Pater Kentenich 1911 sein Studium beendet hatte, wurde er als Lehrer für Deutsch und Latein in Ehrenbreitstein, wo er selbst zu Schule gegangen war, eingesetzt. Nun konnte er sein pädagogisches Talent entfalten. Die Art und Weise, wie er unterrichtete, unterschied sich deutlich von den damals üblichen Methoden. Der gängige Führungsstil war autoritär, fast militärisch, gezeichnet von Drill und einer deutlichen Distanz zwischen Schülern und Lehrern. Pater Kentenich dagegen entfaltete einen partnerschaftlich-kommunikativen Führungsstil. Er selbst verstand sich weniger als Lehrer, vielmehr als Erzieher. Eine professionelle Distanz zu wahren, gleichzeitig aber auch eine liebevolle Atmosphäre zu schaffen, war ihm ein großes Anliegen. [...] Diese damals revolutionären Methoden zeigten sich in der Praxis des Unterrichts durch aktive Beteiligung der Schüler. Sie wurden angehalten, selbstständig zu denken und zu handeln. Dabei gewährte Pater Kentenich ein sehr hohes Maß an Eigenverantwortlichkeit und setzte viel Vertrauen in die Schüler. So pflegte er zum Beispiel bei Klassenarbeiten lediglich das Thema bekannt zu geben und dann den Raum zu verlassen. Die Schüler waren von dieser ungewöhnlichen Unterrichtsmethode so fasziniert, dass sie es als Ehrensache ansahen, dieses Vertrauen nicht auszunutzen, um Unterschleif zu betreiben.“

(Angelika Schüllner)

**„So wie ich geworden, so wie ich heute existiere, mit meiner originellen Art, so habe ich in den Plänen Gottes von Ewigkeit existiert.“**



## Nachfahren Pater Kentenichs

*Geistlicher Begleiter einer Abteilung zu sein ist eine verantwortungsvolle Aufgabe, die viel Zeit in Anspruch nimmt. Das weiß auch Abteilungspfarrer Klaus Alender, der kürzlich die Gemeindegemeinschaft in Ostfildern (bei Stuttgart) aufgenommen hat. Für seine Arbeit in der Abteilung Oberndorf-Rottweil erhält er jetzt Unterstützung von Dennis Schultheiss. Doch wie wird man eigentlich geistlicher Begleiter einer Abteilung ohne vorher Theologie studiert zu haben? Dennis war dazu Anfang März bei einer Schulung nahe Würzburg und hat seine ganz eigenen Eindrücke und Erfahrungen gesammelt. Im Interview erzählt er uns von seinen Aufgaben, seinen Zielen für die Abteilung und von seiner Rolle als Nachfahre Pater Kentenichs.*

**Dennis, Du wurdest fast eine Woche lang beim Seminar zum Gruppenleiter ausgebildet – was macht man da genau?**

Grundsätzlich geht es da erst einmal um viel Input und Theorie aber auch situative Übungen in der Gruppe. Das Seminar kann in drei Kernthemen gegliedert werden. Zunächst fragten wir uns: Worauf beruht meine Arbeit und was ist die Grundlage der eigenen Arbeit d.h. welchen Stellenwert nehmen die Erzählungen aus der Bibel ein? Was ist die Bedeutung des christlichen Glaubens und worauf fundiert er? Aber auch ganz konkret: Wie ist ein Gottesdienst aufgebaut und was darf ich als Laie alles machen?

Als zweites fokussierten wir uns auf unsere Rolle als Nachfahren Pater Kentenichs. Dabei geht es um den Weg zum persönlichen Ideal d.h. ich führe mir den Kern meiner Persönlichkeit vor Augen und frage mich, wie ich meinen Persönlichkeit so forme, dass ich in allen Entscheidungen ich selbst bin, dass ich mir selbst treu bleibe in den Entscheidungen, die ich treffe. Das Ziel ist es, der Berufung, die mir Gott gab, näher zu kommen. Wir Christen sind davon überzeugt, dass wir nicht einfach so leben. Jeder hat seine Aufgabe – daher die Suche nach dem persönlichen Ideal. Daran ist auch die ganze Arbeit Schönstatts angelegt, ganz besonders Kreisarbeit – der Kerngedanke: Seinem Ideal näher kommen, daher auch Kreissymbol. Und nicht zuletzt geht es um die Frage, wie ich Inspiration in die Gruppe bringe, sodass sie ihr Potenzial voll und ganz ausschöpfen kann.



*In Zukunft geistlicher Begleiter im Zeltlager: Dennis Schultheiss*

**Du bist jetzt also ein Nachfahre Pater Kentenichs?**

Ich vertrete sozusagen Pater Kentenich. Meine Aufgabe ist es, Jugendlichen einen Ort zu ermöglichen, an dem sie sich selbst finden können. Es geht auch darum, die Stimmung innerhalb der Gruppe aufzunehmen, um sie richtig lenken zu können.

**Das hört sich toll an, aber was heißt das konkret für Deine Rolle als geistlicher Begleiter?**

Die Grundlagen für das Dasein eines geistlichen Begleiters bildeten die Basis für den Lehrgang also: Was gehört zu meinen Aufgaben? Wie leite ich Gebetszeiten richtig an und wie leite ich Gruppenleiter an, dass sie diese Zeit zur Verinnerlichung nutzen können. Eben das ganze Drumherum. Aber ganz unabhängig davon hat mich eine Sache bei diesem Seminar ganz besonderes inspiriert – die Frage „Wie führe ich ein Gespräch?“. Wir haben dazu mehrere Übungen gemacht. Die Zielrichtung: Wenn ich im Gespräch mit einem Gruppenleiter bin, oder mit einem Teilnehmer aus dem Zeltlager – wie höre ich richtig zu? Es geht darum, mit dem Fokus auf dem anderen zu sein, von sich selber weniger zu geben und dem anderen dadurch das Gefühl zu geben, angenommen zu sein.

**Was nimmst Du aus diesem Seminar mit für die Abteilung? Gibt es konkrete Ziele, die Du als geistlicher Begleiter in der Abteilung verwirklichen willst?**

Ehrlich gesagt ist es schwierig, ein klares Ziel zu formulieren. Als geistlicher Begleiter will man die Gruppe in die Richtung bewegen, sich selbst weiter zu finden. Aber dieses Ziel zu erreichen ist nicht planbar. Es ist ein langer Prozess, indem ich mich sehe. Als geistlicher Begleiter will ich stets ausstrahlen: Wenn etwas ist, kannst Du zu mir kommen- Ich will das Gespräch suchen, losgelöst von der normalen Gruppenleiterrolle. Das ständige Begleiten ist dabei ein konkretes Ziel.

**Hat Dich die Schulung auch persönlich inspiriert?**

Im Studium selbst beschäftige ich mich reichlich wenig mit Spiritualität. Im Maschinenbau hat alles seine Regeln und festen Berechnungsformel. Beim Seminar waren wir insgesamt sechs Teilnehmer, alle zwischen 20-28 Jahre alt. Ein überwiegender Teil von ihnen hat Theologie studiert – da war ich als Maschinenbau-Student natürlich oft fremd. In diesem Sinne war der Kurs sehr lehrreich und inspirierend. Da habe ich viele neue Sichtweisen kennengelernt.

**Du sagtest, Du bist jetzt sozusagen ein Nachfahre Kentenichs: Wie hat er Dich in Deiner Arbeit für die SMJ geprägt?**

Als ich Teilnehmer war, konnte ich mir nicht vorstellen, was Kentenich mir bringen soll – da will ich ganz ehrlich sein. Ich habe mich gefragt, welche Rolle er für mich einnehmen soll. Die eines Vaters? Damit konnte ich nichts anfangen. Jetzt allerdings ist er für mich ein Vorbild – vor allem als Gruppenleiter. Er lebt das vor, was das Ziel einer persönlichen Idealfindung sein könnte: Pater Kentenich hatte eine unheimliche innere Freiheit.



„Da war ich als Maschinenbau-Student natürlich oft fremd“ –  
Dennis Schultheiss unter Theologie-Studenten

Davon hatten wir es ja auch im Zeltlager: Selbst im Konzentrationslager in Dachau hatte er so eine innere Freiheit, dass er auch anderen Häftlingen Kraft und Mut schenken konnte. Die äußere Unfreiheit, die Schrecken des KZs, die tägliche Konfrontation mit dem Tod – das alles hat ihn nicht berührt: Er war so gefestigt, dass das alles an ihm abprallte. Der Weg zu Gott hin über Maria: Hätte es Kentenich nicht gegeben, wäre ich den Weg wohl nie gegangen.



## SMJ News

### Klaus wird Gemeindepfarrer in Ostfildern

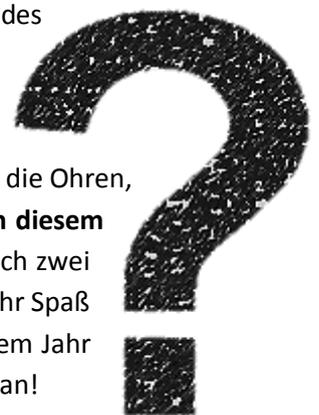
Nun ist es offiziell: Unser Abteilungspfarrer Klaus Alender ist neuer Pfarrer der Seelsorgeeinheit Ostfildern im Dekanat Esslingen-Nürtingen. Am 12. März feierte er in der St. Dominikus Kirche in der Parksiedlung (bei Stuttgart) seine Investitur. Mit dabei waren natürlich auch einige Oberndorfer, allen voran der elfte Kreis (mehr auf Seite 22-23). „Die Investitur von Klaus war richtig cool. Man hatte den Eindruck, dass er hier schon fünf Jahre lang arbeitet. Er wurde von jedem sehr herzlich aufgenommen!“, berichtet Markus Rieger, Kreisleiter des elften Kreises. Ein Ende für die Abteilungsarbeit ist für Klaus damit jedoch nicht gesetzt – er bleibt auch weiterhin dabei, jetzt aber mit zusätzlicher Unterstützung von Dennis Schultheiss (mehr auf Seite 11-12). Wir freuen uns mit Klaus und wünschen ihm für seine neuen Aufgaben alles Gute.



Trotz neuem Arbeitsplatz in Ostfildern: Abteilungspfarrer Klaus Alender begleitet die Abteilung Oberndorf auch weiterhin. Hier bei der ersten Zeltlagervorbereitung in Betzweiler

### Lagerthema 2017 steht fest – And the winner is...

Sie ist jedes Jahr ein kleiner Höhepunkt in der Führungsgemeinschaft – die Wahl des Zeltlagerthemas. Schon seit die SMJ Oberndorf-Rottweil Zeltlager veranstaltet, ringen die Zeltführer jedes Jahr mit aufwendigen Präsentationen und genialen Ideen um das perfekte Lagerthema. Bei der ersten Zeltlagervorbereitung schlagen sich die Jungmänner dann in langen, unerbittlichen Diskussionen die Nacht um die Ohren, ehe sie sich dann für das passende Thema entscheiden. **Natürlich wird es auch in diesem Jahr noch nicht vorzeitig verraten**; so viel sei aber gesagt: Dieses Jahr werden gleich zwei Themen miteinander kombiniert, um den abenteuerlustigen Teilnehmern noch mehr Spaß und Spannung im Zeltlager zu garantieren. Ihr wollt wissen, wofür wir uns in diesem Jahr entschieden haben? Dann meldet Euch am besten ganz schnell zum Zeltlager 2017 an!





## Neue Abteilungsführung gewählt: Jonas Neuschwender wird neuer Abteilungsleiter



Tragen in Zukunft ein großes Paket Verantwortung für die SMJ Oberndorf-Rottweil mit: Steffen Haas und Jonas Neuschwender

Jonas Neuschwender führt die SMJ Oberndorf-Rottweil durch das Jahr 2017 – das steht seit der letzten Zeltlagervorbereitung Ende März fest. Fast 70% der Abteilung sprachen Neuschwender ihr Vertrauen aus. Mit seinen jungen 15 Jahren reiht sich der neue Abteilungsleiter in die Liste der jüngsten Abteilungsleiter aller Zeiten ein. Unterstützt wird er daher

von Steffen Haas, der mit deutlicher Mehrheit zum Stellvertreter gewählt wurde. Mit Jannik Broghammer als weiteren Stellvertreter ist das Dreigespann der Abteilungsführung komplett. Ex-Abteilungsführer Christian Hug dankt jedoch noch nicht komplett ab: Für das Jahr 2017 möchte er noch einmal als Lagerleiter ran. Ohnehin wird die Arbeitsarbeit für das neue Abteilungsjahr deutlich umstrukturiert: Die Organisation des Lagers obliegt nun nicht mehr dem Lagerleiter alleine, sondern wird in verschiedene Kompetenz-Teams aufgeteilt. Damit soll nicht nur die Lagerleitung entlastet werden: „Mir ist vor allem wichtig, dass wir es so schaffen, noch mehr Innovation in die Abteilung zu bekommen, da mehr Personen und dadurch mehr Ideen verwirklicht werden können“, so Lagerleiter Hug. Mehr Informationen auf Seite 8.

## Neuer Lagerplatz in Aussicht

Triberg oder Elzach? In den letzten Jahren schien sich die Lagerleitung in puncto Lagerplatzsuche nicht allzu viele Gedanken machen zu müssen. „Zeit für frischen Wind!“ wie die Abteilungsführung findet. In Aussicht ist ein Lagerplatz bei Heidenstadt auf dem Heuberg. Lagerleiter Christian Hug hat den neuen Platz bereits im Winter inspiziert. „Jetzt wollen wir aber nochmal im Sommer hin, wenn kein Schnee liegt. Wir befürchten, dass der Boden sehr felsig und für unser Lager daher ungeeignet ist. Deshalb halten wir auch weiterhin Ausschau nach anderen Plätzen“, so Hug. Wer schöne Wiesen oder Felder kennt, die sich für unser Zeltlager eignen könnten, darf sich gerne melden unter [kompas@smj-oberndorf.de](mailto:kompas@smj-oberndorf.de).



Zeit für einen Tapetenwechsel: Die Lagerleitung sucht nach einem neuen Platz für das Zeltlager



## Schönstatt wagen – Du bist gefordert!

Alljährlich trifft sich die Leitungsebene der SMJ Deutschland in Schönstatt Ende des Jahres, um die inhaltliche Richtung für das kommende Jahr zu erarbeiten und nebenher natürlich die interkulturelle Gemeinschaft (zwischen Schwaben, Baden, Bayern, Osis usw.), insbesondere im Ratskeller, zu pflegen. Dieses Jahr will ich euch gar nicht beschreiben was an welchem Tag wann passiert ist, sondern eher auf den Kern dieser inhaltlichen Richtung eingehen.

Wer von euch kennt denn die Jahresparole schon? Vielleicht am ehesten die Zeltführer auf der Januartagung, wobei hier auch Ausnahmen zu treffen sind, da doch einige unter Erschöpfung litten und einfach weg-

gepennt sind. (Ich will keine Namen nennen aber man munkelt Kreis 13 ging wieder einmal mit (gutem) Beispiel voran! ☺) Also wer kennt die Jahresparole? Ok ich verrate sie euch: **Schönstatt wagen – du bist gefordert!** Da steht jetzt also ein Satz, aber was ist der Hintergrund dieser Formulierung? Was steckt da für uns als SMJ'ler vor Ort drin?

Fangen wir mit **Schönstatt** an. Wenn ich euch frage: Was ist denn Schönstatt? – Was würdet ihr mir antworten? Ein paar, die auf der Nacht des Heiligtums waren, würden vielleicht sagen: „*Kennste nich Kantenich?!*“ und bestimmt hast du deine persönliche Antwort, die auch der Grund ist, warum du bei unserer SMJ mitmachst. Und genau darauf zielt dieser Teil der Parole hin. Schönstatt ist einerseits ganz persönlich geprägt durch unser Mitwirken, aber auch ein roter Faden für unsere Entwicklung und unsere Lebensart. Dazu gehört der Satz aus der Gründungsurkunde: „*Wir wollen lernen uns unter dem Schutze Mariens selbst zu erziehen, zu freien, priesterlichen Charakteren.*“ Wir wollen nicht in der breiten Masse untergehen. Jeder von uns hat den Anspruch, ein freier, priesterlicher Charakter zu werden. Und dabei meine ich nicht, dass jeder in Klaus' Fußstapfen treten muss, sondern eher, dass ich felsenfest auf meinen Werten stehe, auch wenn alles um mich herum wankt. Ich soll für meinen Glauben einstehen, auch wenn ich Gegenwind bekomme und das heute mit Sicherheit sehr schwer ist. Das ist mit priesterlich gemeint. Die Grundhaltung des Christseins durchtragen, egal was passiert. Wie Franz Reinisch, der den Fahneneid an Hitler ablehnt und dafür bis in den Tod geht. Der eben nicht nachgibt wenn es schwer wird, sondern weiß, was er ist und für was er einsteht. Wow! Das ist ein Statement! Schön zu lesen, aber wie krieg ich das jetzt in meinem Alltag hin mich selbst zu erziehen?



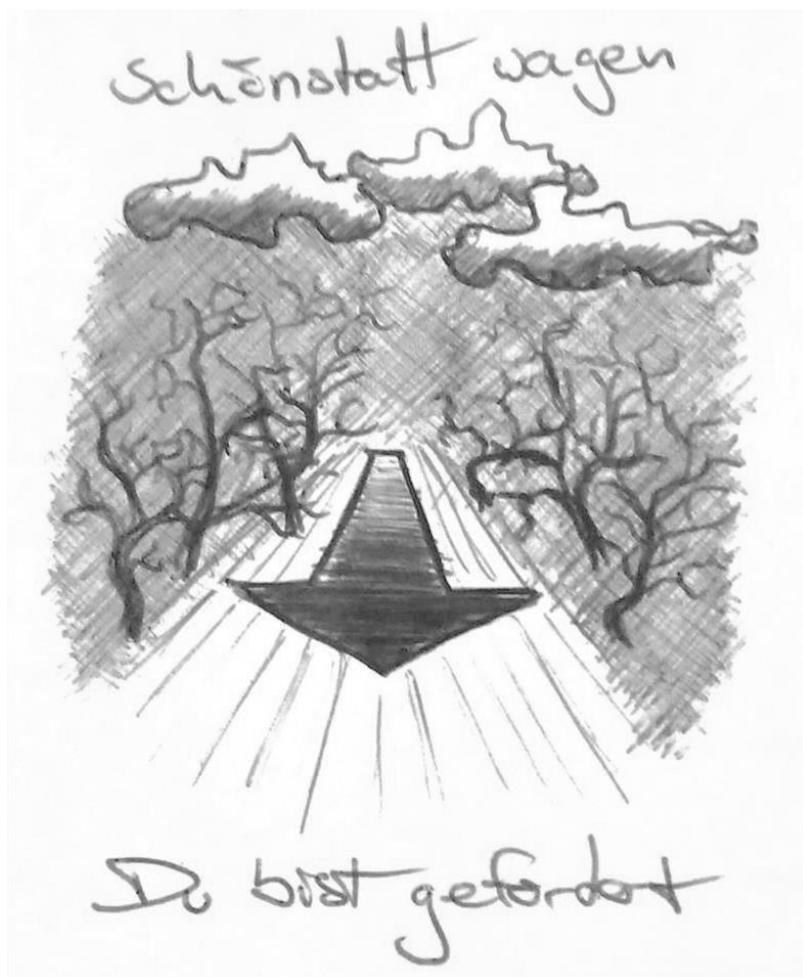
„Du bist gefordert – deine Position, deinen Mann zu stehen, dein Licht nicht unter den Scheffel zu stellen!“ – Dennis Schultheiss zur Jahresparole (hier beim Fackellauf 2014).



Und da kommt das **wagen** ins Spiel. Keiner von uns ist als Superchrist und Alleskönner geboren. Jeder fällt mal auf die Schnauze. Jedem geht's mal richtig mies. Trotzdem heißt es immer wieder zu wagen. Und wenn ich falle, wohin falle ich dann? Nicht ins Bodenlose – ich werde gefangen. Im Schutze Mariens heißt es oben. Da kann ich etwas wagen ohne vor Angst einen Rückzieher machen zu müssen. Da kann ich sogar ohne zu lernen einfach eine Prüfung oder Klassenarbeit mitschreiben. Ich werde sicher keine gute Note schreiben und auch kein Lob von Eltern oder Lehrer kriegen, vielleicht sogar durchfallen. Oder wenn meine Freundin mich verlässt, dann ist nicht alles Friede, Freude, Eierkuchen nur weil ja Maria da ist. Das tut dann schon richtig weh. Aber das Wichtige ist, zu erkennen, dass dieses Fallen kein Scheitern ist – da hilft mir die Gottesmutter. Scheitern ist endgültig und ohne Chance auf Besserung, aber das Fallen ist ein Dazulernen und das Aufstehen ist ein Wachsen meiner Person. So entwickle ich mich zu einer reifen, freien Persönlichkeit – aber eben nur, wenn ich es auch wage zu fallen.

**du bist gefordert** heißt der zweite Teil unserer Parole. Du bist nicht nur einfach dabei. Du lebst nicht nur für dich selbst. SMJ'ler bist du nicht nur für Schönstatt oder unsere Abteilung. Gott und die Gottesmutter fordern dich auf: Tu etwas! Stell dein Licht nicht unter den Scheffel, lass es leuchten! Gerade in der heutigen Zeit, wo in Europa viele Menschen Wege einschlagen, die für sie auf den ersten Blick leichter aussehen, aber auf Kosten anderer gehen. Da bist du gefordert – deine Position, deinen Mann zu stehen. Wir Christen sind nicht die, die an die heile Welt glauben und alles schön reden wollen, sondern die, die ein Potential in sich tragen, wirklich was ändern zu können. Die verstehen was an erster Stelle zu stehen hat. Und dazu bist du aufgefordert. Mir gefällt der Satz sehr gut: „*Man ist nicht nur verantwortlich für das was man tut, sondern auch für das, was man nicht tu.*“. Da steckt ein Gefordert-sein drin, ein Anspruch, den es zu erfüllen gilt. Wie heißt es auf der Homepage der SMJ Deutschland: Schönstatt wird nicht die Welt verändern, sondern die Schönstätter durch ihr konkretes Leben.

Das war jetzt ziemlich viel Inhalt und es gibt sicher noch mehr Gedanken zur Parole, aber viel wichtiger ist, dass ihr für euch einen Weg findet, sie mit Leben zu füllen. Du bist eingeladen ganz bewusst heute oder diese Woche dich in einer x-beliebigen Situation gefordert zu fühlen und es dann zu wagen, deinen Mann zu stehen! **Schönstatt wagen – du bist gefordert!**





## **„Sooft ich auch mein Gewissen überprüfe, ich kann zu keinem anderen Urteil kommen“ – Aus dem Leben von Franz Reinisch**

*„Was ist eine Sache von Dir?“ – damit beschäftigte sich Pater Hans-Martin Samietz in seinem Impulsvortrag bei der Jahreskonferenz der SMJ Deutschland. Wichtiger Punkt dabei für ihn: „Aus einer Mitte heraus handeln“ – was er damit meint, erklärt er am Beispiel des Lebens von Franz Reinisch.*



*„Solche Personen waren für die Entwicklung Schönstatts von entscheidender Bedeutung“ – Pater **Hans-Martin Samietz** über Franz Reinisch*

„Stellt euch eine Person vor, die hin und wieder einen gehaltvollen Beitrag für das Leben deiner Gruppe bringt im Prinzip aber eher unsympathisch ist. Jede Gruppe, die nicht zu exklusiv ist und schon länger besteht hat so eine Person. Und diese Person stellt sich jetzt auf den Standpunkt, ich kenne wichtige Zusammenhänge in einer Weise, die es mir erlaubt, deiner Sicht von der Welt in einem ganz entscheidenden Punkt zu widersprechen. Und sie begründet ihren Standpunkt. Wozu fordert dich eine solche Person mit einer solchen Behauptung heraus?“

Solche Personen waren für die Entwicklung Schönstatts von entscheidender Bedeutung. Solche Personen wurden in der Geschichte Schönstatts durch Schönstatt zu Persönlichkeiten. Wie? Aufschließende Erlebnisse, leben aus der Freundschaft mit der Gottesmutter, beständiges Gesprächsangebot, gläubige Beschäftigung mit den Stimmen der eigenen Seele und mit den Stimmen der Zeit, Einsatz für andere.

### **Aus dem Leben von Franz Reinisch**

Auf Volk und Vaterland könne er jeder Zeit den Eid leisten, auf einen Mann wie Hitler nie! Es sei doch unmöglich, den Eid nicht zu leisten. Was für eine Gefahr für die Mitbrüder. Was für eine Ignoranz den eigenen Pflichten als Staatsbürger gegenüber. Da erhebt Pater Kentenich im Kreis der Schönstattzentrale seine Stimme: Man könne so oder so richtig entscheiden. Und keiner könne dem anderen absprechen, dass er Unrecht habe. In deinem Fall, Franz, kann es wirklich sein, dass du den Eid verweigern musst, weil es dir die Stimme deines Gewissens so sagt. Pater Kentenich war vorher jahrelanger Geistlicher Begleiter von Franz Reinisch.“

Die Gründe von Pater Franz Reinisch den Fahneid zu verweigern (aus einem schriftlichen Dialog mit seinem Oberen, vermittelt von Gefängnispfarrer Kreuzberg):



Franz Reinisch verweigerte den Fahneid auf Hitler und wurde dafür zum Tode verurteilt



**Oberer:** Sie sind noch Mitglied der Gesellschaft!

**Reinisch:** Gott sei Dank!

**Oberer:** Bischof Rusch (Militärbischof) und P. Hecht sagen, Sie sollen den Eid leisten!

**Reinisch:** Jeder kann so einen Rat erteilen, den Treueid zu leisten.

**Oberer:** Bitte halten sie sich Kindlichkeit der hl. Theresia als Beispiel vor Augen!

**Reinisch:** Ich bete jeden Tag darum. Wäre sofort bereit, meinen Willen zu beugen und den Eid zu leisten, wenn ich stärkere Anzeichen finde für den Willen Gottes als bisher.

**Oberer:** Ihr bisheriger Weg ist eine Fügung Gottes bis zur letzten Todesbereitschaft. Ist aber nicht der jetzige neue Weg, wenn sie den Eid leisten, auch ein Weg Gottes.

**Reinisch:** Ich habe keine stärkeren Gründe, die mich überzeugen würden.

**Oberer:** Der Eid verlangt nichts Unerlaubtes. Hitler ist Vertreter der gottgewollten Autorität.

**Reinisch:** Ihn erkenne ich nicht als Autorität an. Er ist in Österreich eingebrochen. Ich lebe und sterbe als Österreicher. Diese Regierung ist keine gottgewollte Autorität. Wenn ich an die Kinder und an die Jugend denke, schreit mein Herz auf, dass sie den statt Christus anbeten sollen.

**Oberer:** Der Fahneneid ist eine Gehorsamspflicht!

**Reinisch:** Er kann mich nur unter Gehorsam verpflichten zum Fahneneid, wenn er total geleistet werden könnte. Er kann mich aber nicht zu Vorbehalten (Lüge) zwingen. Wenn man furchtbare Schwierigkeiten gegen die Christliche Religion sieht, muss man beim Eid einen Vorbehalt machen, diesen Vorbehalt aber will ich nicht machen. Ich bin nicht ungehorsam! Der Obere will mich zu etwas verpflichten, wozu er mich unter Gehorsam nicht verpflichten kann.

Franz Reinisch verweigerte, den Fahneneid zu leisten, obwohl auf Kriegsdienstverweigerung schwere Strafen standen – sein Gewissen verbat es ihm. Während seines Entscheidungs- und Gewissensprozesses soll Reinisch oft vor dem Marienbild im Urheiligtum in Schönstatt gebetet haben: „*Liebe MTA, lass mich als liebesglühender Schönstatt-Apostel leben und sterben!*“. Im Gebete fiel schließlich die letzte Entscheidung, den Fahneneid nicht zu leisten.

Am 15. April 1942 traf Franz Reinisch in der Kaserne in Bad Kissingen ein und erklärte sofort seine Verweigerung. Er wurde verhaftet und vor das Kriegsgericht gebracht. Am Abend des 20. August wurde das Todesurteil durch den Staatsanwalt verlesen. Seinen Eltern und Geschwistern schrieb er zuletzt noch einen Abschiedsbrief: „Lieben und Leiden in Freuden. F. Reinisch“.



Die Urne von Franz Reinisch ist heute neben dem Urheiligtum in Schönstatt begraben.

21. AUGUST 1934.  
EIN HOCHSOMMERLICHER TAG.

EIN LEICHENZUG HAT SICH FORMIERT.  
ABER - ES HERRSCHT EINE EHER  
FRÖHLICH ERGREIFENDE STIMMUNG.

PATER FRANZ REINISCH IST ZUM  
ERSTEN MAL IN SCHÖNSTATT UND  
SOEBEN ERST ANGEKOMMEN.

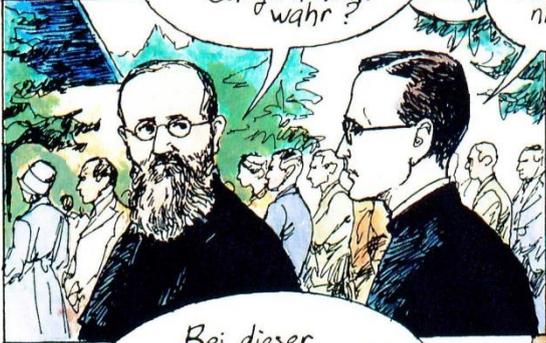


Sie verstehen nicht unsere erhabene Freude hinter diesen Särgen, nicht wahr?

So etwas habe ich noch nie erlebt!

Es ist ganz einfach, zwei unserer Treuesten sind heimgekehrt zu unserem Vater und nun ihre Gebeine zu diesem Ort der Gnade!

Das verstehe ich. Sie sind heimgekehrt zu unserem himmlischen Vater. Habt Ihr aber keine Trauer in Eurem Herzen, weil sie nicht mehr unter Euch sind?



Bei dieser Frage geht mein Blick zurück in die Anfänge unseres Bundes. Um es Ihnen klar zu sagen, Herr Pater, wie war doch Ihr Name?

Franz Reinisch.

Also Pater Reinisch, um es Ihnen klar zu sagen: In den beiden Särgen liegen die Gebeine unserer Lieben Hans Wormer und Max Brunner. Aber: Ihr Tod liegt schon zwanzig Jahre zurück.



Habe ich richtig gehört. Zwanzig Jahre schon tot?

Sie sind Zeugen der Gründung unseres Bundes und Blutzegen unseres Bundes. Sie haben ihr Blut für unseren Bund im Ersten Weltkrieg in Frankreich vergossen.

O Königin der Welten, gebiet dem Sturm der Zeit. Die Satansbrut zertrete, Du Siegerin im Streit... Und sterbend will ich lächeln: O liebe...



ACHT JAHRE SPÄTER SOLLTE SICH AUCH DIESER KREIS SCHLIESSEN. PATER REINISCH TROTZTE DEN IRKLEHREN DER NATIONALSOZIALISTISCHEN GEWALTHERREN UND VERWEIGERTE DEN FAHNENEID AUF HITLER - SEIN TODESURTEIL:

AM 21. AUGUST 1942 VERBLUTETE ER ALS SCHLACHTOPFER DER LIEBE FÜR DAS 'SCHÖNSTATTWERK' UNTER DEM FALLBEIL DES HENKERS.





## „Wir sind eine gute Gemeinschaft!“

*Wenn ein altes Jahr zu Ende geht und ein neues beginnt, dann ist das meist wild und aufregend. Es ist laut und umtriebig, überall blitzt und blinkt es. Damit bildet der Jahreswechsel einen starken Kontrast zur vorhergegangenen Ruhe und Besinnlichkeit in der Advents- und Weihnachtszeit. Auch die SMJ Oberndorf-Rottweil ist eine aktive und umtriebige, gar verspielte Gemeinschaft. Die Januartagung, die die Abteilung zu jedem neuen Jahresbeginn abhält, ist in diesem Jahr aber alles andere als laut und wild – im Gegenteil: An diesem Wochenende liegt eine konzentrierte Stille im Pfarrhaus Gosheim, wo sich die Jungmänner zum ersten Mal im neuen Jahr zusammentreffen.*

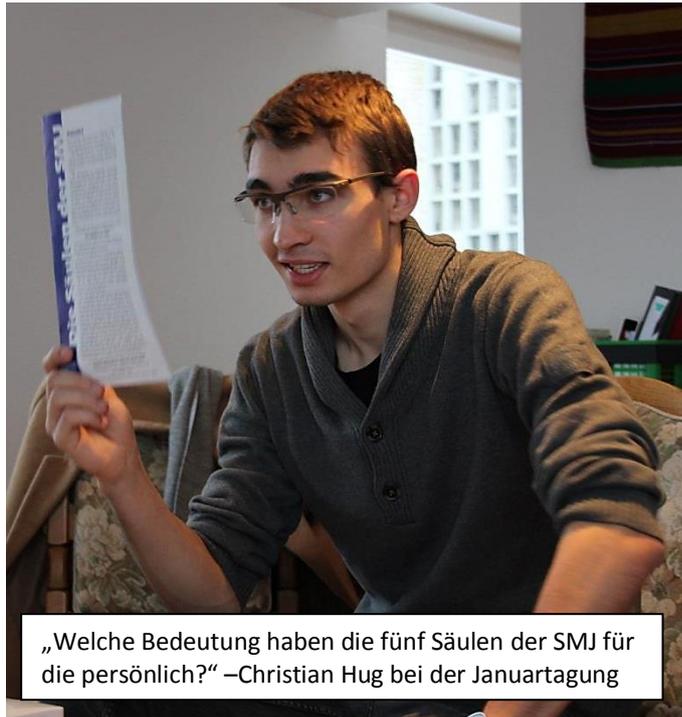
Den gewohnten Frühsport gibt es am ersten Morgen der Tagung nicht. Stattdessen stehen rund zehn junge Männer mit verbundenen Augen im Kreis. In den Händen hält jeder von ihnen eine lange Schnur, die mit den anderen Schnüren zu einer Art Haken in der Mitte des Kreises zusammenführt. Nur einem von ihnen wurden die Augen nicht verbunden. Er gibt stattdessen Anweisungen an seine Mitspieler, die unter höchster Konzentration und mit viel Feingefühl versuchen, mithilfe des Hakens Bauklötze aufeinanderzustapeln. Am Anfang klappt das mal mehr, mal weniger gut. Doch mit der Zeit gelingt es den Jungs immer besser. Sie sind geduldig, hören auf den, der Anweisungen gibt. Am Ende des Spiels steht ein Turm aus Bauklötzen von beachtlicher Höhe in der Mitte des Kreises.

„Wir sind eine gute Gemeinschaft!“, kommentiert Ex-Abteilungsführer Christian Hug später die Leistung seiner Zeltführer. Er selbst hat das „Kran-Spiel“ zu diesem Anlass nach Gosheim mitgebracht. „Ich habe dieses Spiel bereits mit vielen anderen Gruppen gespielt, aber keine hat es blind so gut geschafft wie ihr. Das macht mich stolz!“. Das Thema „Gemeinschaft“ sollte die Jungmänner noch für den Rest des Tages beschäftigen: Sie ist neben **Aposteltsein, Mannsein, Liebesbündnis** und **Lebensschule** eine der **fünf Säulen der Schönstatt Mannesjugend**. Allesamt zentrale Werte der SMJ – auch für die Abteilung aus Oberndorf.

Doch diese Werte wollen die Oberndorfer nicht einfach so hinnehmen. Stattdessen beschäftigen sie sich mit ihrem tieferen Sinn. „Diese Texte über die fünf Säulen der SMJ stammen noch aus dem Jahr 1999.“, sagt Christian Hug, während er blaue Flyer unter den Zeltführern verteilt. „Umso mehr wollen wir uns daher die Fragen stellen: Welche von ihnen brauchst du in deinem Leben davon? Wie wendest du sie konkret an? Wie sind sie in die heutige Zeit übertragbar?“



Konzentrierte Stille beim „Kran-Spiel“



„Welche Bedeutung haben die fünf Säulen der SMJ für die persönlich?“ –Christian Hug bei der Januartagung

Keine einfachen Fragen, die der Ex-Abteilungsleiter seinen Zeltführer stellt. In Einzelarbeit beschäftigt sich jeder von ihnen mit dem Inhalt des Flyers. Entscheidende Stichworte oder prägnante Zitate schreiben die Jungs auf Plakate zu den jeweiligen Säulen. Das Plakat, auf dem wohl am schnellsten Stichworte und Notizen gesammelt wurde, war – wie soll es anders sein – das zur „**Gemeinschaft**“. „Koordination“, „Vertrauen“, „Vielfalt der Talente“ und „Originalität“ nannten die Jungs als entscheidende Attribute der SMJschen Gemeinschaft. „Jeder, der mitmachen will, gehört dazu“ steht am unteren Rand des Plakates. Das ist es wohl, was diese Säule der Schönstatt Mannesjugend so bedeutend macht: Hier gehöre

ich dazu, ganz so, wie ich bin.

### „Schönstatt wagen – Du bist gefordert!“

So wie sich die SMJ Oberndorf-Rottweil zur Januartagung im Kleinen trifft, trifft sich die SMJ Deutschland bei der Jahreskonferenz (auch Jako) im Großen. Dort sprechen Jungmänner aus Deutschland, Österreich und der Schweiz über die Leitlinie für das neue Jahr, die dann in der Jahresparole in einem kurzen Satz manifestiert wird. „Schönstatt wagen – Du bist gefordert!“ heißt es in diesem Jahr. Dennis Schultheiss besucht die Jako schon seit vielen Jahren. Auch in diesem Jahr war er wieder mit dabei, als die Jahresparole für das Jahr 2017 beschlossen wurde (mehr dazu auf Seite 15-16). Bei der Januartagung berichtet er von den Inhalten der Konferenz. „*Wir beschäftigten uns mit Ressourcenplanung und –einteilung.*“, berichtet Dennis Schultheiss. „*Es geht darum, Prioritäten richtig setzen. Entscheidend ist dabei die Frage: Wie finde ich den größten Nutzen in der Vielfalt der Angebote, die mir zur Verfügung stehen?*“. Auch das „Scheitern“ wurde bei der Jahreskonferenz thematisiert. Es gebe kein Scheitern, denn Scheitern sei etwas Endgültiges. Vielmehr solle man das Scheitern als einen Prozess verstehen, der zu einer gesunden Entwicklung dazugehöre. Daher solle man etwas wagen – so wie es auch in der Jahresparole heißt. „*Die Parole ist auf das Innere gerichtet*“, so Dennis Schultheiss.

Was bei der Januartagung noch zu den fünf Säulen der SMJ notiert wurde			
<b>Liebesbündnis</b> Nähe zu Maria und Gott fester Glaube alltagstauglich „Schlüssel zum lebendigen Glauben“ „Nichts ohne Dich, nichts ohne uns!“	<b>Lebensschule</b> Selbsterziehung GTO Stärken und Grenzen kennenlernen Verantwortung Voneinander lernen Vorbild sein Persönliches Ideal anstreben aber sich dabei annehmen lernen	<b>Apostelsein</b> Gesellschaftliche Beteiligung / Berufung Zeugnis von Christus geben – aber wie? Auch der kleinste Beitrag zählt zeigen, wie gut es gelingen kann → begeisterte Gemeinschaft Vorbild sein im Glauben	<b>Mannsein</b> Erfahrung Mut Willen Pinguin-Prinzip Ich kann nicht „scheitern“ sich ausprobieren Identität suchen

# Mannsein – Wie Memmen zu Männern wurden!





## Das Geld muss raus – Ein Kreis geht Pleite

*Gebühren für auf das Konto der Kreiskasse – das wollte sich der elfte Kreis nicht länger gefallen lassen und zog einen konsequenten Schluss: Das Kreiskonto muss geräumt werden. Ein Bericht von Benedikt Kramer.*



Es gab mehrere Gründe für ein „großes“ Wiedersehen im Kreis 11 nach fast einem Jahr (das letzte Kreistreffen fand Mitte April 2016 statt). Zum einen wären da die Investitur (Amtseinsetzung) unseres Abteilungspfarrers Klaus in Stuttgart und die räumliche Nähe dieser Festlichkeit zum Wohnort unseres Kreisleiters Markus Rieger. Zum anderen kam von unserem Bankgelernten Burri die erschreckende Botschaft, dass mittlerweile Kontogebühren erhoben werden auf das Kreiskonto.



Der Termin war also gesetzt, denn die Investitur auf den Ostfildern (Stuttgart) fand am 12. März statt. Und die Mission war klar: In ca. 24 Stunden im Großraum Stuttgart musste das Konto leer werden mit einem denkwürdigen Kreistreffen im großen Stil (Der Kontostand vor dem Kreistreffen wird nicht verraten).

Es sollte sich herausstellen, dass der wie gewohnt immer beschäftigte Kreis 11 wieder nicht vollständig zusammenkommen konnte und es erwies sich als sehr kleine Runde, als Markus Rieger, Edgar Heim, Gabriel Burri und (verspätet dann irgendwann auch) Benedikt Kramer in Stuttgart Zentrum aufeinandertrafen.



Es begann ein feuchtfröhlicher Abend in Stuttgart, bei dem sich die Unterschiede zwischen Gabriel Burri und Markus Rieger in Sachen schwäbischer Geld-Mentalität sehr eindeutig hervortaten. Markus Rieger bestellte pünktlich eine Minute vor Ende der Happy Hour nochmals eine Runde Jumbo-Cocktails und gab dafür anschließend ca. 50 Cent Trinkgeld (gespart hatte er ca. 10€). Wohingegen Gabriel Burri, als in einer anderen Bar keine Plätze mehr frei waren, kurzerhand eine Runde des teuersten Whiskeys im Haus bestellte und somit das Wohlwollen des Kellners schnell auf seiner Seite wusste.



*M. Rieger philosophiert über längst vergangene Zeiten*

Kurz nach Mitternacht musste man schon die Heimreise in's beschauliche Klein-Sachsenheim antreten, wo unser „Lager-Opa“ mittlerweile zusammen mit Freundin und Kater Spätzle haust. Da Freundin Carla an diesem Abend das Feld geräumt hatte, wurden die letzten Runden Hopfentee im Wohnzimmer eingenommen, bevor alle sich zur Ruhe legten um am nächsten Morgen wieder fit zu sein.

Am Sonntag wurden nach ausgiebigem Weißwurstfrühstück wieder alle Autos in Stuttgart abgeholt und die vier Schwaben steuerten auf drei Autos verteilt Klaus' neue Wirkungsstätte Österfeld - Parksiedlung an.

Dort angekommen traf auch Christian Hug zu der Gruppe hinzu. Die Investitur begann (für uns keine große Überraschung) mit kleiner Verspätung, was aber der feierlichen Stimmung nichts abtat. Im Kreise der ortsansässigen Ministranten und mehrerer Mitbrüder wurde Klaus offiziell in sein Amt eingesetzt. Die Kirche war randvoll und Vertreter der drei Kirchengemeinderäte, sowie der Oberbürgermeister von Österfeld und die Gemeinschaft des ökumenischen Frühstücks überreichten ihm noch mehrere Willkommensgeschenke, sodass Klaus beinahe die Worte fehlten nach der Feier.

Als Zeugen dieser Feierlichkeit können alle Beteiligten bestätigen, dass es unserem Klaus auch in Stuttgart sicherlich nicht langweilig wird; dass er auf eine sehr motivierte und vielseitige Gemeinde trifft und sehr herausfordernde aber auch spannende Aufgaben auf ihn warten. An dieser Stelle wünscht Dir Klaus der ganze Kreis 11 nochmals viel Glück, Erfolg und Spaß an deiner neuen Arbeit.

Die drei Flammenkreisler verabschiedeten sich anschließend von Kreisleiter Markus und feierten das Kreistreffen abschließend nochmals mit einem Besuch beim Griechen. Unterm Strich schauen wir auf ein zwar kurzes aber sehr schönes und einzigartiges Kreistreffen zurück. Und der einstellige Restbetrag des Kontos wird wahrscheinlich an Abteilung oder Kompass gespendet.



*Zahlreiche Besucher kamen zur Investitur von Abteilungspfarrer Klaus Alender – auch die SMJ Oberndorf-Rottweil*

## Von Männern - auf Spurensuche



- ein Mann auf Spurensuche -  
**Lorenz Klausmann**  
Dipl.-Ing. (BA) Maschinenbau

Spuren suchen bedeutet grundlegend - anzunehmen, dass den Weg den ich beschreite vorher schon einmal jemand gegangen ist. Wenn ich Neuland betrete, kann ich lediglich Spuren hinterlassen, aber ich werde keine finden. Warum soll ich einen Weg gehen, den vorher noch niemand gegangen ist? Was erwartet mich am Ende? Oder warum sollte ich ein Ziel suchen, das andere vor mir bereits entdeckt haben?

Einfach – weil sich beides lohnen kann!

Pater Kentenich hat Spuren hinterlassen. Er hat neue Wege beschritten und ermutigt auch heute noch uns auf den Weg zu machen. Wir können zwar seinen Spuren folgen, aber unser Weg wird trotzdem ein neuer sein. Weil wir ihn zum ersten Mal gehen. Auch wenn wir die Richtung kennen, das Ziel erahnen,... wie es sich anfühlt, die Schritte zu machen, die Höhen und Tiefen zu durchwandern,... das kann uns keiner sagen. Das macht ja zum einen den Reiz aus, zum anderen kostet es aber auch Mut, Überwindung und Ausdauer.

Jeder Weg braucht ein ungefähres Ziel. Etwas auf das wir hinarbeiten oder das wir im Blick haben. Das Wichtige was wir auf unserer Reise aber erleben, erfahren und lernen werden, wird links und rechts des Weges passieren. Vielleicht geben hier und da ein paar Fußabdrücke Orientierung, aber viel mehr dann auch nicht. Denn die Situation in der wir uns befinden ist sicher eine andere als damals, als dieser Weg schon einmal beschritten wurde. Deshalb können wir aus den Erfahrungen und den Spuren von anderen eben nur bedingt lernen. Wir können vorbereitet sein, aber es hilft uns *niemand* wenn wir uns konkret mit der Realität auseinandersetzen – denn das müssen wir. Niemand?

„... was wären wir geworden ohne DICH, die du für uns besorgt bist mütterlich...“ „Also ich GLAUBE schon“, dass uns jemand hilft.

## IMPRESSUM

**Auflage:** 115 Stk  
**Erscheinen:** 4 mal im Jahr  
**Abo-Preis:** 5 EUR/Jahr

**Redaktion:**  
Julian Rohr  
(V.i.S.d.P.)

**Kontaktadresse:**  
Julian Rohr  
Detmarstraße 16  
44137 Dortmund  
Tel. 015734334538

**Konto:**  
Inhaber: Peter Klausmann  
"Zeitschrift - Kompass"  
IBAN:  
**DE14 6439 0130 0633 8630 09**  
**BIC: GENODES1TUT**

**Freie Redakteure:**  
Lorenz Klausmann / Marcel Muffler / Dennis Schultheiss

Unsere E-Mail-Adresse: **kompas@smj-oberndorf.de**



# Lass mich für alles herzlich danken

**Lass mich für alles, alles herzlich danken,  
mit inniger Liebe, Mutter, dich umranken.**

**Was wären wir geworden ohne dich,  
die du für uns besorgt bist mütterlich!**

**Dass du aus großer Not uns hast errettet,  
in treuer Liebe uns an dich gekettet:**

**Ich danke dir, will ewig dankbar sein  
und mich in Liebe ungeteilt dir weihn.**

**Amen.**

**Pater Josef Kentenich**